

Bericht zur Exkursion am 18. Mai 2022 ins L43 nach München

Am 18. Mai 2022 sind wir, 20 Studierenden der Seminare „Soziale Arbeit in Sozialen Brennpunkten“ (LfbA Chr. Heigermoser) sowie „Sucht- und Drogenhilfe“ (Prof. Dr. Liel) des 6. Semesters Bachelor Soziale Arbeit, ins L43 nach München gefahren, um uns diesen niedrigschwellig ansetzenden Drogennotdienst anzusehen. Die Mittel hierfür wurden von der Hochschule Landshut übernommen.

Nach der Zugfahrt und dem kurzen Fußweg in die Landwehrstraße wurden wir begrüßt und durch die geräumige Einrichtung geführt, wobei im ersten Raum der Kontaktladen und ein Aufenthaltsraum für substanzgebrauchende Menschen verortet waren. Bei schönem Wetter und aufgrund der immer noch anhaltenden Pandemie befindet sich dieser allerdings draußen, in dem Innenhof der Einrichtung. Ein Sozialpädagoge, welcher dort bereits seit vielen Jahren tätig ist, hat anschließend via Präsentation, zur Entstehung von Sucht, zur Einrichtung und ihrem Konzept selbst, zur akzeptierenden Drogenarbeit sowie zu den einzelnen Substanzen informiert. Dabei wurde der erste Punkt nur überflogen, da einige Teilnehmer*innen bereits ein breites Vorwissen durch die Seminare oder eigene Erfahrungen im Praxissemester gesammelt haben. Wir haben erfahren, dass das L43 einen Kontaktladen, eine 24-Stunden-Beratung und eine Notschlafstelle mit 32 Plätzen beinhaltet, wobei die Hauptzielgruppe die substanzgebrauchenden Menschen darstellen. Die Arbeit mit den Angehörigen sei nur ein kleiner Anteil. Anhand der Zahlen wurde deutlich, wie wichtig die Arbeit und diese Einrichtung sind, was man im ersten Moment vielleicht nicht von der Großstadt München erwarten würde. Dabei ist von Bedeutung, dass dieses Angebot vertraulich (auch anonym möglich), kostenlos und unbürokratisch ist. Das Konzept der Einrichtung orientiert sich an der akzeptierenden Drogenarbeit, was im Konkreten bedeutet, dass die Menschen dort nicht abstinent oder therapiemotiviert sein müssen. Die Nutzer*innen dürfen allerdings in der Einrichtung selbst nicht konsumieren und ein Verstoß wird mit Sanktionen bestraft. Auch Gewalttaten oder Ähnliches ziehen Sanktionen nach sich, wobei in diesen Fällen die Personen meistens nur für einen kurzen Zeitraum von der Einrichtung verwiesen werden. Bezüglich der verschiedenen Substanzen wurde darauf verwiesen, dass es viele gute Internetseiten mit diversen Informationen gibt. Beim Rundgang durch die Räumlichkeiten des Drogennotdienstes wurden die Zimmer der Notschlafstelle gezeigt, ein Raucherraum sowie die Schleuse, in welcher die hilfeschuchenden Menschen ankommen, ihre mitgebrachten Substanzen abgeben (sollen) und ihr Bettzeug bekommen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass diese Exkursion sehr lehrreich bzw. informativ war und wir viele Fragen stellen konnten. Wir haben nun einen besseren Einblick in einen niedrigschwellig arbeitenden Drogennotdienst und in die Arbeit mit substanzgebrauchenden Menschen. Allerdings haben wir auch im Gespräch mit den Kommiliton*innen festgestellt, dass nicht jeder für dieses Arbeitsfeld geeignet ist und es besondere Herausforderungen mit sich bringt. Alles in Allem blicken wir zurück auf einen ereignisreichen, schönen, aufschlussreichen Tag.

Christina Krieger & Elena Bodenheimer in Vertretung für die Studierenden der Seminare „Sucht- und Drogenhilfe“ sowie „Soziale Arbeit in sozialen Brennpunkten“

